



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1859

b. Holland

urn:nbn:de:hbz:466:1-30186

ist die Aussenwand mit Leistenmaasswerken und mit schweren Fenstern, ebenfalls in flachbogigem Einschlusse versehen.¹

Es fehlt den belgischen Städten Ypern, Brügge,² Tournay, Löwen, Antwerpen u. s. w. endlich nicht an mancherlei ansehnlichen bürgerlichen Wohnhäusern gothischen Styles, mit mehr oder weniger ausgestatteten Façaden, aus den früheren wie aus den späteren Epochen des Styles.

b. Holland.

Der gothische Kirchenbau von Holland³ besitzt sehr wenig Monumente aus den Frühepochen des Styles; seine eigenthümliche Ausbildung gehört entschieden der späteren Zeit desselben an, seit der Mitte des 14., vornehmlich jedoch dem folgenden und der Frühzeit des 16. Jahrhunderts. Er entwickelt sich in Wechselverhältnissen zu den Nachbarsystemen, denen der belgischen, der deutsch-niederrheinischen, der westphälischen Architektur. Er vereinigt hienach verschiedene Richtungen; er hat einerseits die aus der französischen Gothik überkommenen Elemente, die reiche Choranlage, den aufsteigenden Höhenbau, andererseits das strenger geschlossene System des Hallenbaues mit gleichen Schiffhöhen; er hat in den Arkaden des Innern Pfeiler von eckiger Grundform mit mehr oder weniger belebter Gliederung oder Rundsäulen, die theils mit Blattkapitälen versehen sind, theils solcher ermangeln. Im Allgemeinen charakterisirt er sich durch eine, im National-Charakter beruhende Ernüchterung des Sinnes; er hat, zumal im Innern, zumeist etwas Trockenes und Herbes, doch wiederum mit jenem Streben nach einer freien und offenen Wirkung der innern Räumlichkeit, welche zu malerischen Licht- und Luft-Effekten führt. Aeussere Umstände kommen hinzu, ihm ein charakteristisch eigenthümliches Gepräge zu geben. Das Ziegelmateriale findet eine ausgedehnte Anwendung und macht im Allgemeinen den Massencharakter vorherrschend. Indess entwickelt sich kein selbständiger Ziegelbau; vielmehr wird für das Detail, sowohl für die Rundsäulen des Innern

¹ Ueber dies Gebäude und über das Stadthaus von Brügge sind die Aussprüche zweier grosser Fürsten aufbehalten, für ihre Sinnesrichtung vielleicht von charakteristischer Bedeutung. Kaiser Karl V. soll den Pallast von Lüttich für das prächtigste Gebäude der Christenheit erklärt haben, und Napoleon soll es bedauert haben, dass er jenes Stadthaus nicht auf Rollen setzen könne, um es nach Paris überzuführen. — ² Hope, t. 88. — ³ Eijk tot Zuylichem, kort overzigt van den bowtrant der middele euwsche Kerken in Nederland, (in den Berigten van het Historich Gezelschap te Utrecht, II, I.) Bericht „über einige mittelalterliche Kirchen in den Niederlanden“, im Organ für christl. Kunst, VI, No. 1—18. Einiges (über Rotterdam, Delft, Haag, Leyden) bei Schnaase, Niederländische Briefe.

(wo man deren System aufnimmt) und das Maasswerk der Fenster, als namentlich auch für denjenigen Theil von Gliederung, mit welchem man das Aeussere ausstattet, fast durchgängig Hausstein angewandt. Dann tritt, wie es bei einem seefahrenden und schiffbauenden Volke natürlich war, das Material des Holzes in sein Recht. Die Bedeckung der Räume wird häufig in Holz ausgeführt. Es ist ein ähnliches Verhältniss, wie in der englischen Spätgothik, und Einzelnes scheint auf unmittelbare Einflüsse von dort hinzudeuten. Gleichwohl bildet sich auch diese Technik (so wenig wie die des Ziegelbaues) zu keinem eigentlich selbständigen Systeme aus, indem die Holzwölbungen grösstentheils (soweit sie nicht jüngeren Restaurationen angehören) in den Dispositionen des üblichen Steingewölbes gehalten sind. Dabei aber war das Material des Holzes, welches geringere Tragkraft und keinen Gegendruck erforderte, auf die Weite und Leichtigkeit des innern Raumes von wesentlicher Einwirkung; allerdings auch auf die grössere Nüchternheit des Systems, sowie in einzelnen Fällen auf die Entfaltung eines zierlichen Formenspieles. Letzteres gab endlich, wie es scheint, den Anlass zu einigen Steingewölbe-Constructionen von kühner Leichtigkeit, deren Beispiele in der Ausgangsepoche sich geltend machen.

Als frühgothische Anlage gilt der Chor des Domes St. Martin von Utrecht, oder zum Mindesten der polygone Schluss desselben, der mit einem Kranze von fünf Kapellen versehen ist. Er wird als ein gleich nach der Mitte des 13. Jahrhunderts (angeblich von 1251—67) ausgeführter Bau bezeichnet. Der Grundriss¹ lässt dies als nicht unglaublich erscheinen; über den Aufbau fehlt es an genügender Angabe; der Umstand, dass die Chorkapellen vom Umgange nicht gesondert, vielmehr mit demselben durch einheitliche Wölbungen bedeckt sind (wie beim Chor der Kathedrale von Tournay und bei den bezüglichen Kirchen der baltischen Küstenlande) macht es unwahrscheinlich, dass die Vollendung schon dieser Untertheile in die angedeutete Zeit falle, während der Langbau des Chores entschieden den Charakter der späteren Gothik trägt. Es mag somit etwa nur der Grundbau des Chorschlusses jener Frühepoche angehören.

Die sogenannte „Buurkerk“ (Nachbarkirche) zu Utrecht, die auch, gleich jener abgebrochenen romanischen Kirche (Thl. II,

¹ Bei Wiebeking, Bürgerl. Bauk., III, T. 113. (In dem dort gegebenen Risse hat die Anordnung der Strebepfeiler der Ostseite die übliche und regelrechte Anordnung stärkerer Strebemassen zwischen den Kapellen und schwächere auf den Ecken der letzteren. Im Organ für christl. Kunst, VI, S. 98; wird jedoch angegeben, dass das Gegentheil stattfindet und die Streben an beiden Stellen gleiche bedeutende Stärke hätten.)

S. 362), den Namen der Marienkirche führt, hat gleich hohe Schiffe, deren Pfeiler rund und mit je 4 Diensten, welche frühgothische Kapitäle tragen, besetzt sind. Hier scheint sich also ein verhältnissmässig zeitiger Einfluss deutscher Architektur, von östlicher Seite her, anzukündigen. Später sind noch äussere Seitenschiffe hinzugefügt und ist der Chor abgebrochen.

Einige Notizen, die mit einiger Zuversicht auf die Frühzeit des 14. Jahrhunderts deuten, scheinen eine zu dieser Zeit noch ziemlich schlichte Handhabung des gothischen Systems zu verrathen. Dahin gehört die Kirche St. Martin zu Bommel (Gelderland, an der Waal), ein, auch in dem niedrigen Chore dreischiffiges Gebäude mit sechseckigen Pfeilern, die an den Gewölbseiten mit Diensten besetzt sind. Sie soll 1300 begonnen und 1304 geweiht sein, was vom Chore zu gelten scheint, während das Schiff wohl etwas später sein wird. Ebenso die Martinskirche zu Thiel (ebenda), vom J. 1326, und die Katharinenkirche zu Heusden (Nord-Brabant, bei Herzogenbusch) vom Jahr 1328, beide mit schlicht achteckigen Pfeilern und mancher späteren Bauveränderung. — Die Nikolaikirche zu Ysselstein (südlich von Utrecht), 1310 geweiht, ist ein einfacher Ziegelbau, mit gleich hohen holzgewölbten Schiffen auf sehr schlichten Rundsäulen. — Als andre Ziegelkirchen, ungefähr aus derselben Epoche, sind zu nennen: die Walburgskirche zu Arnheim vom Jahr 1328 und die Bartholomäuskirche zu Delft,¹ diese mit erheblichen Bauveränderungen, u. A. mit späteren Theilen in Haustein.

Die grosse Masse der holländischen Kirchen, in mehr oder weniger bestimmt ausgesprochenen Spätformen, ordnet sich nach den Hauptsystemen in Grund- und Aufbau. Zunächst sind die Kirchen des mittleren Hochbaues zu nennen, und unter diesen die des vollentwickelten Chorplanes, mit Umgang und Kapellenkranz, voranzustellen.

Die Reihenfolge beginnt mit dem Dome von Utrecht.² Der Anordnung seines Chorschlusses ist so eben bereits gedacht. Der Gesamtbau hatte sehr bedeutende Verhältnisse; die Mittelschiffhöhe beträgt 119 Fuss (utrechtischen Maasses), die der

¹ Nach den vorliegenden Schilderungen muss ich voraussetzen, dass die mit diesem Namen bei Eyk, p. 35, bezeichnete Kirche dieselbe ist, welche im Organ, a. a. O., S. 148, f., als „Oude Kerk, früher St. Hippolyt“ angeführt, auch bei Schnaase, S. 176, als „alte Kirche“ benannt ist. Eyk hat zugleich das Datum 1240, welches jedoch auch für die älteren Theile des Baues nicht zu passen scheint. (Hiebei ist zu bemerken, dass der holländische Protestantismus die alten Bezeichnungen der Kirchen nach den Namen der katholischen Heiligen insgemein ausser Gebrauch gesetzt hat und dass sie im gewöhnlichen Leben zumeist als „alte, neue, grosse“ Kirche u. dergl. — oude Kerk, nieuwe Kerk, groote Kerk, — benannt werden.) — ² Wiebeking, a. a. O., T. 113; 120.

Seitenschiffe 70 Fuss; doch sind von den Vorderschiffen, deren Mittelbau der Strebebögen entbehrte und die, angeblich in Folge dieses Mangels, bei einem Sturme im J. 1674 zusammenbrachen, nur noch geringe Reste vorhanden. Die innere Behandlung des Erhaltenen hat ausgeprägten Spätcharakter: eckige Pfeiler, an denen die Bogengliederungen niederlaufen, doch dazwischen noch mit Diensten für die Gurte des Gewölbes. Die Oberfenster des Chores sind weit, den Schildbogen völlig ausfüllend, mit reichem, verschiedenartigem Maasswerk versehen, im Aeussern mit Maasswerk-Wimbergen gekrönt. Die Giebelwände des Querschiffes werden ebenfalls von kolossalen und nicht minder reichen Fenstern völlig ausgefüllt. Ein Strebebogensystem umgiebt den Hochbau des Chores. Das Material ist Hausteine (Sandstein und Trachyt). Vor der Mitte der Westseite des Doms, ohne unmittelbare Verbindung mit dieser, wurde von 1321—81 ein ansehnlicher Thurm aufgeführt. Dieser steht noch, unterwärts ein schlichter Ziegelbau, oberwärts ein schmuckreicher Hausteinebau, mit luftig achteckigem Obergeschosse, dem jedoch die Helmspitze fehlt.

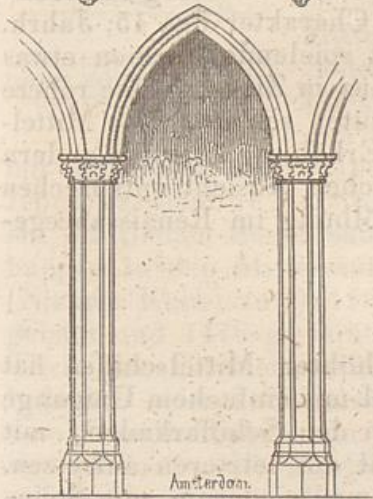
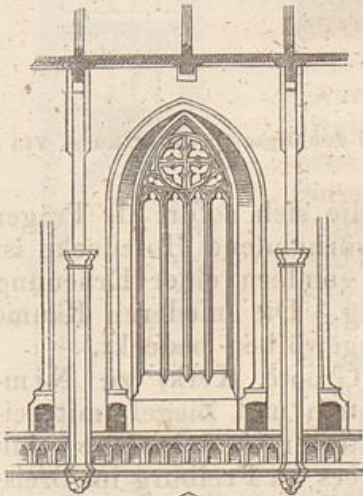
Dann die ähnlich machtvolle Anlage der Nikolaikirche zu Kampen (Overijssel, an der Zuider-See), um 1369 gegründet. Der Chor wird in Plan und Aufbau als dem des Utrechter Domes entsprechend bezeichnet; auch er besteht aus Sandstein, doch fehlen ihm die Strebebögen. Die Vorderschiffe sind fünfschiffig. Es scheint aber, dass bei ihrer Ausführung die Mittel minder reichlich flossen, als beim Chorbau; das Material ist Tuffstein und die Mittelschiffpfeiler haben eine schlichte viereckige Form mit je vier Halbsäulen, während zwischen den Seitenschiffen Rundpfeiler mit Diensten angeordnet wurden.

Ein dritter Prachtbau verwandten Styles, im Wesentlichen ebenfalls aus Sandstein aufgeführt, ist die Johanniskirche zu Herzogenbusch.¹ Sie ist fünfschiffig, auch im Chor, und hier noch durch anliegende Seitenkapellen verbreitet; die Gesamtlänge beträgt 323 Fuss, die Chorbreite 160 F., die Vorderschiffbreite 117 Fuss. Der Bau ist jünger als der der eben genannten Kirchen, doch hat er an der Westseite einige ältere Theile: der dem Mittelschiff vorliegende Thurm, dessen Unterbau noch romanisch ist (Thl. II, S. 363), und andre Theile zu dessen Seiten, welche von umfassenden, in der Spätzeit des 13. Jahrhunderts begonnenen Bauten herrühren. Das Uebrige ist ein nach einem Brande des Jahres 1419 in langsamem Fortschritt aufgeführter Neubau. Der Chor, wohl mit Einschluss des Querschiffs, wurde 1492 vollendet, der Vorderbau 1497 begonnen; als Leiter des Baues in diesen Jahren wird Alart Duhamel genannt. Im Innern herrscht durchaus ein System starker Pfeiler, an denen die feinen Gliederungen der Bögen und Gurte niederlaufen; das

¹ Vergl. den Aufsatz von Hermans, im Organ f. chr. Kunst, IV, No. 3, ff.

Aeussere ist mit einem ansehnlichen System schmuckreicher Strebepfeiler und gedoppelter Bögen umgeben. Der Chor unterscheidet sich von den Vorderschiffen durch straffere und noch verhältnissmässig edlere Formen.

Eine schon abweichende Richtung auf ähnlicher Grundlage bekundet die Liebfrauenkirche (Grootte Kerk) zu Dortrecht. Ihr innerer Aufbau hat eine einfache Strenge, dem in der belgischen Kunst vorherrschenden Systeme entsprechend: kräftige Rundsäulenarkaden; die Säulen mit Laubkapitälen, über denen die dreitheiligen Gewölbdienste aufsetzen; einfache Oberfenster innerhalb tief niedergehender Wandnischen. Bei den Kapellen



Amsterdam.

Liebfrauenkirche zu Amsterdam. Inneres System. (Nach d. Organ f. chr. Kunst, VI.)

des Chorumganges ist zu bemerken, dass ihre Zwischenwände durch leichte Säulen ersetzt sind und sie somit in offener gegenseitiger Verbindung stehen. Chor und Vorderschiffe sind verschiedenzeitig; jener besteht in der Masse aus Haustein, dieser aus Ziegeln. Der Bau soll aus der Frühzeit des 14. Jahrhunderts herrühren; ob diese Angabe auch nur, wie man annimmt, auf den Chor zutrifft, muss dahingestellt bleiben. — Die Lorenzkirche (Grootte Kerk) zu Rotterdam, 1412 oder 1449 bis 1472 erbaut, scheint ein Gebäude von im Wesentlichen gleicher Anordnung zu sein. Doch unterscheidet sie sich von der eben genannten Kirche (wie von den vorigen) dadurch, dass Mittelschiff und Querschiff bereits, und voraussetzlich schon der ursprünglichen Absicht gemäss, mit hölzernen Kreuzgewölben bedeckt sind.

Es folgt die Liebfrauenkirche (Nieuwe Kerk) zu Amsterdam, 1408 bis nach 1470, ein Hausteinbau von grossartiger Anlage und eigenthümlicher Behandlung. Der Chor ist fünfschiffig, mit Umgang und regelmässig geordnetem Kapellenkranz; das Schiff setzt in zwei Jochen fünfschiffig an (dazu noch mit äussern kapellenartigen Seitenräumen), hat dann drei

Joch eines dreischiffigen Baues und schliesst auf der Westseite unvollendet ab. Das innere System nähert sich auffällig dem der englischen Spätgothik. Es sind gegliederte Pfeilerarkaden

von edlem Verhältniss, die Pfeiler aus einem Bündel von acht Säulenstäben zwischen tiefen Kehlungen bestehend, mit reichem Blätterkapitäl, die Scheidbögen ebenfalls, in charakteristischer Spätform, lebhaft gegliedert. Ueber den Arkaden läuft eine Gallerie hin und erst mit deren Ansatz beginnt an der Oberwand



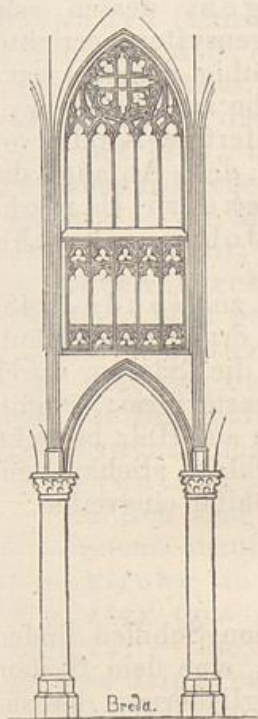
Liebfrauenkirche zu Amsterdam. Scheidbogenprofil. (Nach dem Organ für christl. Kunst, VI.)

eine Art von Diensten, in Pilasterform, die sich sofort als Träger einer Holzwölbung ankündigen. Die vorhandene Holzdecke ist jedoch nicht mehr die ursprüngliche, sondern einer Erneuerung nach einem Brande von 1645 angehörig. Die niederen Räume sind sämmtlich mit regelmässigen Steingewölben bedeckt.

Endlich die Stephanskirche (Grootē Kerk) zu Nimegen. Sie hat einen Chor, aus Haustein und Ziegel, mit reichem Kapellenkranz, doch von ernüchterter Grundanlage (einigermaassen an den Chorplan des Münsters zu Freiburg im Breisgau erinnernd;) die Formen zierlich im Charakter des 15. Jahrh. Der dreischiffig geordnete Querbau hat spielende Formen etwas jüngerer Art, das vordere Langschiff (ganz in Ziegeln) eine rohere Behandlung, die auf frühere Zeit zu deuten scheint. Das Mittelschiff in Lang- und Querbau ist, ohne Erhöhung über die andern Theile, (was aber nicht der ursprünglichen Absicht entsprechen dürfte), mit einer hölzernen Tonnenwölbung im Renaissancegeschmack versehen.

Die grössere Zahl der Kirchen erhöhten Mittelschiffes hat eine einfachere Plananlage, in der Regel mit einfachem Umgange um den Chor, dazu mit Rundsäulen in den Schiffarkaden, mit dünnen Diensten, die über dem Kapitäl der letzteren aufsetzen. Bei einigen wenigen sind die Hochräume wiederum mit Steingewölben bedeckt, wobei insgemein das äussere System der Strebebögen beibehalten ist; bei der Mehrzahl erscheinen auch hier Holzwölbungen, theils bei ursprünglich auf Steingewölbe berechneter Anlage, theils ohne solche. Ein sehr ansehnliches Beispiel ist die Liebfrauenkirche (Grootē Kerk) zu Breda, ein

Bau von consequenter Durchbildung, völlig aus Haustein ausgeführt und überwölbt, mit reichen Details versehen, namentlich was das Maasswerk der Fenster und die leistenartige Hinabführung desselben an den Innenseiten der Oberwände betrifft. Als



Liebfrauenkirche zu Breda.
Inneres System. (Nach dem
Organ für christl. Kunst.)

Datum der Chorweihe wird das J. 1410 genannt; der Chor schliesst fünfseitig, ursprünglich ohne Umgang und erst mit jüngerer Hinzufügung eines solchen. — Die Kirche St. Bavo (Groote Kerk) zu Haarlem, dem Laufe des 15. Jahrhunderts angehörig, ist gleichfalls ein Bau von bedeutender Anlage, doch von ungleich trocknerer Durchführung. Sie hat an den inneren Hochwänden dünne Dienste, die oberhalb der Schiffarkaden beginnen; Ansätze zu (unausgeführt gebliebenen) Strebebögen bezeugen die ursprüngliche Absicht auf steinerne Ueberwölbung der Hochräume; statt solcher wurden indess, 1518 im Schiff, 1532 im Chor, Holzwölbungen in zierlicher Sternform ausgeführt, durch Pieter Bagijn, gleichwohl der mittlern Vierung 1535 ein steinernes Sterngewölbe gegeben. — Ebenso die Peterskirche zu Leyden (Chorweihe angeblich schon 1321 oder 39), von ziemlich trockner Architektur, doch durch die fünfschiffige Anlage des vorderen Langbaues und den Wechsel stärkerer Säulen im Mittelschiff und schlankerem zwischen den Seitenschiffen mit malerisch wirkenden Durchblicken; in den Hochräumen, statt des zuerst auch hier beabsichtigten Steingewölbes,

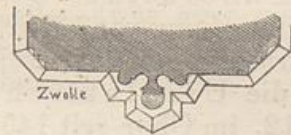
mit schlichter Holzwölbung; — und die Pancratius- oder Hochländische Kirche, ebendasselbst, (Einweihung vor 1315?), ein stattlicher Säulenbau, mit zumeist sternförmigen Holzwölbungen in den Mittelräumen. — So auch die Ursulakirche (Nieuwe Kerk) zu Delft, im Schiff seit 1412, im Chor seit 1453 gebaut und 1476 geweiht, bis auf den Chorumgang und einen Theil der Chorseitenschiffe völlig mit (späten) Holzwölbungen bedeckt. — Anderweit sind zu nennen: die Kirchen von Naarden (Nordholland), um 1380, und von Elburg (Gelderland), um 1398; — die Maria-Magdalenenkirche zu Goes (Zeeland, auf der Insel Zuid-Beveland), in ihren westlichen Theilen 1422 geweiht; — die Eusebiuskirche (Groote Kerk) zu Arnheim, seit 1452; — die Nikolaikirche zu Deventer, mit älteren Theilen eines romanischen Baues; — die Brüderrkirche zu Zütphen; — die Lorenzkirche zu Alkmaar, seit 1470; —

die Jakobinerkirche (Groote Kerk) zu Leuwarden in Friesland.

Einige Bauten der Schlusszeit des gothischen Styles zeigen die Wiederaufnahme der Construction der Steinwölbungen, zum Theil in bemerkenswerth kühner Ausführung. Hiezu gehören der Chor der Martinskirche zu Gröningen, dessen sehr hohes Mittelschiffgewölbe ohne ein Strebebogensystem errichtet wurde, (was freilich vielfache Verankerung nöthig gemacht hat;) — die Reste der Martins- oder Liebfrauenkirche zu Harderwyk (Gelderland, an der Zuider-See) und die unfertige Kirche von Wyk-by-Duurstede (Utrecht), beide aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. — Die Katharinenkirche zu Utrecht vom J. 1524, — und der Chor der dortigen Johanniskirche, mit dem Datum 1539.

Sehr eigenthümlich ist die Johanniskirche zu Gouda, 1485 gegründet und nach einem Brande von 1552 erneut; ein fünfschiffiger Bau mit weiten Säulenabständen; die Säulen durch Rundbögen verbunden bei noch spitzbogiger Fensterform; sämtliche Räume mit halbrunden Tonnenwölbungen aus Holz bedeckt, die äusseren Seitenschiffe mit querliegenden, welche stichkappenartig in die Wölbungen der mittleren Seitenschiffe eingreifen.

Unter den Hallenkirchen mit gleich hohen Schiffen finden sich einige, die, mit Steingewölben versehen, eine dem System des Hochbaues entlehnte Pfeiler- und Bogengliederung haben: Pfeiler von eckiger Grundform mit an den Zwischenseiten niederlaufenden Bogenprofilen und mit Diensten an den Gewölbseiten. Als solche sind zu nennen: die Michaelskirche zu Zwolle, 1406 bis 1446; — der Schiffbau der Martinskirche zu Gröningen,



Michaelskirche zu Zwolle.
Profil der Schiffpfeiler. (Nach dem Organ f. christl. Kunst.)

(in deren oben schon erwähnten, ohne Zweifel jüngeren Chore Rundsäulen angeordnet sind); — die Cunerakirche zu Rheenen (Utrecht); — die Jakobskirche zu Utrecht. — Verwandtes System zeigen die Nikolaikirche und die Gertrudenkirche zu Utrecht, jene mit Resten eines romanischen Baues, diese durch Umbau eines einschiffigen Gebäudes entstanden und holzgewölbt; — so auch die katholische Kirche zu Zütphen. — Die Neuseits-Kapelle (Nieuwezijds Kapel) zu Amsterdam, nach einem Brande von 1452, zeigt eine Verwendung der Schiffarkaden der dortigen Liebfrauenkirche (S. 431) auf gleiche Schiffhöhen, mit Holzwölbungen; — die Marienkirche zu Vianen (Südholland, am Leck), eine einfache Pfeilerformation, ebenfalls mit Holzwölbungen.

Zahlreicher sind die Hallenkirchen mit Rundsäulen. Doch sind hier die Steinwölbungen selten. So bei der Liebfrauenkirche zu Kampen, seit 1369; — bei dem östlichen Theil der Georgskirche zu Amersfort (nordöstlich von Utrecht), seit 1430; — auch, wie es scheint, bei der rohen Martinskirche zu Bolsward (Friesland), seit 1446. — Die Mehrzahl hat Holzwölbungen und, solcher Anlage entsprechend, ein schlankes Säulenverhältniss. So die Nikolaikirche (Oude Kerk) zu Amsterdam; — die Johanniskirche zu Hoorn (Nordholland), im Chor seit 1405, im Schiff seit 1429, doch 1838 abgebrannt; — die Johanniskirche zu Schiedam (Süd holland, westlich von Rotterdam); — die Martinskirche zu Franeker (Friesland, westlich von Leuwarden); — die Jakobskirche im Haag, 1434; — die Lorenzkirche zu Weesp (Nordholland, unfern von Amsterdam), 1462 geweiht.

Die Walburgskirche zu Zütphen ist nach einem Brande v. J. 1446 aus der älteren romanischen Anlage (Thl. II, S. 363) und mit Beibehaltung von Theilen derselben in eine gothische Hallenkirche umgewandelt. — Ebenso die Lebuinuskirche zu Deventer.

Endlich sind einige zweischiffige Hallenkirchen entsprechenden Systems anzuführen: die Minoritenkirche und die Bethlehemskirche zu Zwolle; — die katholische Kirche zu Deventer (aus der Erweiterung eines einschiffigen Baues entstanden); — die Klosterkirche im Haag.

Die Liebfrauenkirche zu Zwolle ist eine einschiffige Kreuzkirche von schlicht ansprechender Behandlung.

6. Die deutschen Nordostlande

mit Einschluss der polnischen und anderer Nachbardistricte.

Sehr durchgreifenden Umgestaltungen unterlag der gothische Baustyl in den nordöstlich deutschen Landen. Es sind dieselben Elemente einer herberen, kampfgestählten Sinnesrichtung, eines mehr nur die bauliche Masse und deren Dekoration als den Organismus selbständiger Glieder begünstigenden Materials, darauf diese Wandlungen, wie schon die des romanischen Styles, beruhten. Es gilt in allgemeiner Beziehung dasselbe, was hierüber bereits bei der Betrachtung des Romanismus jener Gegenden (Thl. II, S. 549 u. f.) gesagt ist. Die abweichenden Elemente mussten aber beim gothischen Baustyl um so mehr ins Gewicht fallen, als dieser, wenigstens in den Principien, welche er in den